

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Vom Kriegsschauplatz

Dobrudscha jetzt gänzlich von Russen und Rumänen gesäubert.

Nach Einnahme von Galatz freier Weg nach Bessarabien und Odessa. Braila gefallen. Friede scheint in weiter Ferne zu sein. Börsenstand.

Madensen nimmt Braila mit Sturm.

Aus Berlin: Die Haupthandelsstadt Rumaniens, Braila an der Donau, ist von der aus Deutschen und Bulgaren bestehenden Donau-Armee des Feldmarschalls v. Madensen erobert und besetzt worden. Dieser Erfolg ist nicht eine direkte Bedrohung der nicht minder wichtigen Handelsstadt Galatz, die nur 12 Meilen nördlich von Braila liegt, sondern der Fall beraubt die Russen tatsächlich ihres letzten Halts an den Ufern der Donau westlich von der Grenze Bessarabiens. Der Vormarsch der Verbündeten nach Galatz ist bereits angetreten. Feldmarschall v. Madensen Angriff auf die Front der Sereth-Befestigungen nordwestlich von Braila, nach welcher die Russen sich zurückgezogen hatten, schreitet erfolgreich fort. Zwei weitere Ortschaften im Abschnitt von Rinnicu-Sarat wurden von den Verbündeten besetzt. Auch haben die Verbündeten weitere Gewinne und viele Gefangene sowie Beute an Waffen zu verzeichnen.

Der Fall von Galatz, der schon in den nächsten Tagen erwartet werden kann, würde für die Südlinie der Russen eine unberechenbare Katastrophe bedeuten, denn er würde die gesamte Stellung am Sereth mit ihren formidablen Trajan-Wällen sowie den modernen Befestigungen flankieren. Der Weg nach Bessarabien und Odessa, das 150 Meilen entfernt ist, läge den Verbündeten offen. Madensen richtet seine weiteren Angriffe gegen beide Flügel und das Centrum des Feindes. Gelingt ihm dieser Angriff, würde das russisch-rumänische Centrum zusammenbrechen, und außerdem könnte er von seiner „Rückfahnde-Strategie“ Gebrauch machen, wie sie in diesem Kriege in solch' großem Maßstab noch nicht eingesetzt hat. Die Schlachtlinie der Verbündeten gleicht einer Kienfelschaufel. Ihr Griff reicht von der Front in der Bukowina bis nach den Zugängen auf Koscani. Die Schaufel selbst umfasst die besetzte Linie Koscani-Galatz. Das Aufrollen dieser Linie würde eine automatische Schwächung des Feindes bedeuten und die Russen samt dem Reste der rumänischen Truppen aus den Sügelern der Moldau und den Karpaten über den Sereth gegen den Pruth werfen. Mittlerweile sieht es der Dobrudscha-Armee frei, in irgend einem Augenblick die Donau bei Sinoceca und Zulea nach Bessarabien zu überschreiten, um die Pruth- und Sereth-Stellungen zu flankieren.

Unabhängigkeit von Litauen.

Aus Washington: Eine von 600,000 Mitgliedern des „Litauischen Nationalrats von Amerika“ beschlossene Forderung, daß im europäischen Frieden das ethnographische Litauen zu einer politischen Körperschaft vereinigt werde, und daß das vereinigte Litauen absolute politische Unabhängigkeit erhalten solle, ist Präsident Wilson überreicht. Eine ähnliche Erklärung wurde allen europäischen Vorkämpfern eingehändig. Wie es heißt, will Deutschland in seinen Friedensbedingungen auf der Schaffung eines unabhängigen Königreichs Litauen bestehen. Es verlangt, daß Litauen einen ähnlichen Status wie Bayern oder Sachsen erhalten solle. Einer der ersten Schritte nach der Verleihung der Unabhängigkeit an Litauen sollte angeblich die Aufbringung einer litauischen Armee von 150,000 Mann sein.

Deutschland rüstet zum entscheidenden Schlag zur See.

Wie gemeldet wird, bereitet sich Deutschland für eine gewaltige Anstrengung zur See vor, um die Blockade zu brechen. Es herrscht in den Schiffbauwerken vom Memel bis Cuxhaven eine fieberhafte Tätigkeit. Viele Tauchboote vom allergrößten Typ werden in den Schiffbauhöfen Kiel fertig gestellt. Torpedoboote werden in Hamburg und Cuxhaven konstruiert. Man erwartet einen britischen Angriff zur See. Für alle Werften wurde besondere Luftvertheidigung vorangesehen. Zepeline unternehmen täglich Streifflüge, um Anzeichen eines Angriffs zu entdecken. Man drückt Vertrauen in die entscheidende Wirkung der U-Boot-Campagne gegen die Schifffahrt der Alliierten aus. Kapit. Persius sagt: „Wir sind davon überzeugt, daß die Handelschifffahrt unserer Feinde im Jahre 1917 noch viel mehr beeinträchtigt werden wird. Dies wird durch unsere täglich nachsendende Tauchboote-Waffe ausgeführt werden. Unser Vertrauen im neuen Jahre stützt sich auf die Erwartung, daß unsere U-Boote mit wachsendem Erfolge fortfahren werden in dem Prozeß, das ökonomische Leben unserer Feinde zu erschüttern.“

„Krieg bis auf den letzten Blutstropfen!“ nun die Lösung.

Aus Berlin: „Die Note der Alliierten ist keine Antwort wert! Der Krieg wird nun bis auf den letzten Blutstropfen geführt! Alle Friedenshoffnungen sind nun dahin!“ Das ist das Urtheil der hiesigen Presse und des ganzen deutschen Volkes über die Antwort der Alliierten auf die deutschen Friedensvorschläge. Alle Zeitungen von flammender Entrüstung durchdrungen; bittere Artikel. Aber Hindenburg wird antworten. Der allgemeine Ton ist: Durchhalten! Es ist Wahnsinn, daß Europa verblutet soll, aber die Alliierten weisen den Frieden zurück. Darauf giebt es nur eine einzige Entgegnung, diejenige unserer Armeen. Hindenburg wird der Entente nun antworten! Niemand braucht darüber überrascht zu sein, daß die Alliierten die Friedensvorschläge zurückgewiesen haben, aber unbegreiflich ist es, daß zehn Männer ein so frivolcs, verlogencs Dokument unterzeichnen konnten, wie die Note der Entente. Es ist möglich, daß das deutsche Volk Friedenshoffnungen zwischen den Zeilen herausliest, aber wir betrachten die Note als die schärfste mögliche Zurückweisung der deutschen Vorschläge. Die Entente hätte nicht brutaler sagen können, daß sie weder den Frieden noch Verhandlungen will. Wir wissen jetzt, daß die Welt voller Teufel ist, aber das deutsche Volk wird seine ganze Kraft einsetzen und den Frieden siegreich erzwingen.

Rußland treibt völliger Anarchie zu.

Aus Berlin: Die Zustände in Rußland nähern sich rasch vollständiger Anarchie. Politische Morde und blutige Unruhen sind an der Tagesordnung. Wie der Anstifter Masputin, der seit Jahren den Zaren und dessen ganzen Hof beherrschte, ist auch der einflussreiche Duma-Abgeordnete Zollos aus dem Wege geräumt worden. Ferner hat in Moskau dieser Tage die Unterdrückung von Bergmännern zu blutigen Straßenkämpfen geführt. Da die Polizei den Aufwiegler gegenüber machtlos war, wurde Militär requiriert, aber die Truppen machten zum Theil gemeinsame Sache mit den Volksmännern. Hunderte von Personen wurden verhaftet.

England hält Volk im Dunkeln.

Aus Berlin: Gegenwärtig circulirt eine Flugchrift, deren Verlesung oder Mitnahme in's Ausland die britischen Behörden auf's Strengste verboten haben. Sie führt den Titel: „Was will Deutschland?“ Alle Personen, die England verlassen, müssen sich einer gründlichen Durchsuchung ihrer Sachen unterwerfen, Alles nur, um die Verbreitung der in Manchester von einer Gruppe von Geschäftsleuten veröffentlichten Flugchrift zu verhindern. Die erwähnte Proschüre enthält den antiken Wortlaut des deutschen Friedensanerbietens und den Commentar der deutschen Presse, auch diesen unverfälscht und ohne Fälschungen. Die Verfasser bezwecken die von der deutschen Presse geführte Sprache als keineswegs überhebend und verweisen darauf, daß sie „den deutschen Militarismus und die Unterwerfung kleiner Nationen“ nicht glorifiziert. Deutschland wolle einen dauernden Frieden, führt die Flugchrift weiter aus, um sich entwickeln zu können, und zum Schutz gegen aggressive Koalitionen militärischer oder wirtschaftlicher Natur. Deutschland fordere für seinen Welthandel dieselben Freiheiten, welche andere Nationen genießen, und keine anderen Rechte oder Privilegien als England. Dies sei der Kernpunkt der deutschen Note. Die Verfasser der Flugchrift fragen dann, ob England etwa Deutschland vernichten wolle. Ein solches Vorhaben, sagen sie, wäre der reine Wahnsinn. Eine Nation von siebzig Millionen Menschen könne nicht vernichtet werden, was durch den Verlauf des Krieges wieder deutlich bewiesen worden sei. Aber selbst wenn es möglich wäre, Deutschland zu besiegen, würde auch dadurch kein dauernder Friede geschaffen werden, da die Weltgeschichte davon zeuge, daß Nationen stets Mittel und Wege gegen Ungerechtigkeit und Grausamkeit finden.

Italiens Presse muß gegen Frieden brüllen.

Aus Berlin: Das Centralorgan der italienischen Sozialisten schreibt in einem Protest gegen die gegenwärtige Haltung der Presse Italiens: „Es ist ein guter Grund vorhanden, daß sich die italienischen Zeitungen einmüthig und mit großer Entrüstung gegen die Friedensbemühungen des Präsidenten Wilson wenden. Die paar hundert Personen, welche die italienische Presse repräsentieren und einen großen Druck auf die Regierung ausüben, handeln nie aus patriotischen Motiven, sondern denken immer nur an ihre finanziellen Vorteile. Unter vier Augen geben sie dies sogar offen zu. Viele Blätter befinden sich in den Händen der Munitionsfabrikanten und Kriegsmaterialfabrikanten. Die engen Beziehungen zwischen der italienischen Presse und den Kriegslieferanten sind Jedermann bekannt und sollte die Zeitungen etwas zurückhaltender machen, wenn sie noch einen Rest von Schamgefühl hätten.“

Die Berliner Zeitungen veröffentlichten jetzt zahlreiche Depeschen über die Tätigkeit der sozialistischen Comites in den verschiedenen europäischen Ländern. Aus diesen Berichten geht hervor, daß die Sozialisten eine mächtige Friedensbewegung in's Werk gesetzt haben, welche die Entente zu unterdrücken verfuhr. Da dies nicht möglich ist, verhindern die englischen und französischen Censoren wenigstens, daß die Welt die Stärke dieser Bewegung erfährt.

Russen opfereten letztes Jahr über 1,000,000 Mann.

Aus Berlin: Bei den verschiedenen Offenbüchern seit zum letzten Jahres verloren die Russen rund 1,000,000 Mann, und trotzdem gelang es ihnen nicht, Vrest-Litovsk und Lemberg zu erreichen. Am Ende des Jahres befanden sie sich wieder in der Defensive und sie sahen sich gezwungen, ihre Front bis zum Schwarzen Meer auszu dehnen.

Der Feldzug des Jahres 1917.

Aus Berlin: Die deutschen Waffenfabriken arbeiten für den Feldzug des Jahres 1917 mit Hochdruck. Viele tausend Geschütze und Geschütze werden wöchentlich fabriziert, und alle Kräfte, die für gedachten Zweck verwendbar sind, werden herangezogen, zum Theil von der Front, wo immer solche entbehrlich sind. Die „Heimarmee“ steht unter dem Oberbefehl des Generals von Ludendorff. Nimmt man an, daß vier Monate verstreichen, ehe der große Weltkrieg an allen Fronten wieder im vollen Gange ist, so wird eine ungeheure Menge Geschütze zur Verfügung stehen: schwerkalibrige wie leichtkalibrige, von den 12 Centimeter und schweren Kanonen herab bis zu Maschinengewehren. Und mit diesem Riesenschatz sollen die Ententemächte empfangen werden bei ihrer letzten Kienkraftanstrengung; soll doch nach Kitchens Prophezeieung das dritte Kriegsjahr die Entscheidung bringen. Nicht minder sind die Munitionsfabriken tätig. Sie sorgen für die Speisung der Geschütze, so daß kein Mangel zu befürchten ist. Der Feldzug des Jahres 1917 wird nach den Vorbereitungen zu urtheilen, auf breiter Basis betrieben, an weit größerer Front, als es bis dahin der Fall war, und unter Heranziehung weit größerer Massen Artillerie. Das Maschinengewehr wird eine besondere Rolle spielen. Ganze Linien werden von dieser furchtbaren Waffe förmlich starren. Nicht allein ist das Offizierscorps der festen Ueberzeugung, daß die Alliierten nie und nimmer durch einen solchen Wald von Stahl und Eisen zu dringen vermögen, nicht ein Soldat im Felde zweifelt daran, daß die deutsche Macht unerschütterlich ist. Von der Front sind viele geschickte Arbeiter nach den Krupp'schen Anlagen berufen worden, und hier hat in der That die fieberhafte Tätigkeit ihren Höhepunkt erreicht. Wo immer die Alliierten die neue Offensive beginnen, ist nicht bekannt, Es können hierüber nur Vermuthungen aufgefunden. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß das Gebiet westlich der Maas den Alliierten für das geeignete für ihre große Kraftanstrengung erscheint. Mit Bezug auf die innere Lage wird das neue Jahr ein Jahr der Entbehrungen sein. Die bessere Getreidernte wird durch die schlechte Kartoffelernte ausgeglichen, so daß trotz der Erhebung gewaltiger Mengen von Nahrungsmitteln in Rumänien vorläufig die Nationen nicht erhöht werden dürften. Später mag es möglich sein, die Fleischrationen etwas zu steigern. Medizinische Sachverständige erklären übrigens, daß die gegenwärtigen Nationen vollständig genügen, um Leib und Seele zusammenzuhalten, und daß nur diejenigen Leute, die schwere Arbeit verrichten, Extrarationen haben müssen. Das Leben mag im Jahre 1917 infolge der britischen Blockade noch unangenehm werden, als es im Jahr 1916 war, aber die militärische Tüchtigkeit Deutschlands wird unter keinen Umständen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Friedenstrau vorläufig vorüber.

Aus Berlin: Der Friedenstrau ist vorläufig vorüber, sagen die Berliner Zeitungen. Wer sich bislang ihm hingeeben hat, wird durch die Entent-Antwort ernüchtert werden und sich der harten Wirklichkeit anpassen. Wenn das deutsche Anerbieten zurückgewiesen wird, so ist doch der Friedensgedanke durch diese Weigerung nicht erlosch. Das britische, französische und russische Volk sind in den Glauben hineingetauscht worden, daß unser Friedensanerbieten ein Geständnis unserer Schwäche und ein Verzicht sei, uns vor dem Zusammenbruch zu retten. Wenn die kommenden Monate zeigen, daß auch diese Lüge an den deutschen Waffen zerbröckelt ist, muß eine Umwälzung kommen, und dann wehe jenen Wahnsinnigen, die sich für das nutzlose Blutvergießen zu verantworten haben.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Spezial-Convention der A. D. U. W. in Omaha.

Am 3. und 4. Januar fand die Spezial-Versammlung des Nebraska-Ordens der A. D. U. W. in Omaha statt. Es hatten sich über 500 Delegaten eingefunden, um die unvermeidliche, delikate Steuerfrage für den Fortbestand oder Untergang der Gesellschaft zu lösen. Zwei Tage lang wurde viel gesprochen, viele Anträge wurden gestellt, viel leeres Stroh gedroschen und viele heiße Debatten geführt. Die alte Steuerfrage war absolut nicht hinreichend, um die vorliegenden Sterbefall-Zahlungen zu leisten, und die staatliche Versicherungsbehörde erklärte, daß die Steuererläge entweder so geregelt werden müssen, daß alle vorkommenden Versicherungsbedeutungen gedeckt werden können, oder es müsse der Staat eingreifen, um den geschäftlichen Fortgang der Gesellschaft einzuhalt zu gebieten. Schließlich wurde die nationale Congregational-Versicherungsgesellschaft ernannt. Es gab zwar viele bestimmte Gesichter unter den älteren Mitgliedern, welche schwer getroffen werden, aber es war nicht abzuwenden. Ein großer Theil wird sich vermutlich zurückziehen, und ein anderer Theil wird die Versicherungssumme reduzieren. Mit 18 Jahren beginnend, steigert sich der Steuerfuß mit jedem Jahre. Hier lassen wir die Liste folgen, wie dieselbe sich in fünfjähriger Steigerung auf \$1000 Versicherung verhält:

- 18 Jahre — \$0.85.
- 20 Jahre — \$0.90.
- 25 Jahre — \$1.04.
- 30 Jahre — \$1.22.
- 35 Jahre — \$1.45.
- 40 Jahre — \$1.76.
- 45 Jahre — \$2.16.
- 50 Jahre — \$2.71.
- 55 Jahre — \$3.44.
- 60 Jahre — \$4.47.
- 65 Jahre — \$5.93.
- 70 Jahre — \$8.05.
- 75 Jahre — \$10.84.
- 80 Jahre — \$15.45.

Es bleibt Jedem überlassen, seine Versicherung von \$2000 auf \$1500, \$1000 oder \$500 herabzusetzen.

In der letzten Versammlung des „Niedertrags“ am vergangenen Sonntag wurden verschiedene Statuten-Veränderungen angenommen, denen zufolge der Umkreis auf 20 Meilen von Grand Island ausgedehnt wurde. Demnach können Personen, welche innerhalb zwanzig Meilen von Grand Island wohnen, nicht als Gäste eingeführt werden. Hierauf wurden vier weitere neue Mitglieder eingeführt und ein neues Vergnügungs-Comite ernannt, bestehend aus den Herren Adolph Boehm, Walter Kauer, Rud. Vogt, R. Brininger und Chas. McLaffier. Nebenbei wurde empfohlen, daß das Musik-Comite der Sänger, in Vereinbarung mit dem Vergnügungs-Comite, besondere deutsche, gesellschaftliche Unterhaltungs-Abende arrangiert. Die Programme dieser Unterhaltungs-Abende sollen im „Anzeiger und Herald“ bekannt gemacht werden.

An Front- und Vinestraße ereignete sich am Sonntag Abend ein Automobil-Unfall, wodurch Herr und Frau Otto Pfautsch einige Zeit an's Haus gefesselt wurden, um sich von den erhaltenen Contusionen zu erholen. Beide gingen nichts abend auf der Westseite der Straße, als ihnen das Automobil Dr. D. Woodruff entgegenkam. Die Richter eines anderen Automobils blendeten ihn und so fuhr er, obgleich in gemäßigtem Tempo, gerade in das Paar hinein, da es zu spät war, zu halten, als er das Unvermeidliche kommen sah. Er nahm Herrn und Frau Pfautsch nach Hause und consultirte sogleich einen anderen Arzt, um die Natur ihrer Verletzungen festzustellen. Es erwies sich, daß keine Knochenbrüche vorgekommen waren, sondern nur schmerzhaft Contusionen. Dr. Woodruff sorgte auch für die Pflege der beiden Verletzten.

Das geistreichste Ding auf der Welt ist der gesunde Menschenverstand.

Aktionär-Versammlung der „Anzeiger-Herald Co.“

Letzten Montag fand eine stark besuchte Versammlung der Anzeiger-Herald Publishing Co. statt. Der Bericht des Sekretärs und Schatzmeisters erwies einen höchst zufriedenstellenden, gesunden Zustand der Gesellschaft. Es wurde den Aktionären eine Dividende von 7 Prozent ausbezahlt. Ferner wurde empfohlen, die ersten \$20-Aktien in \$100-Aktien zu verwechseln. Die Druckerei ist nun vollständig ausgestattet, und neben der Zeitung ist die Druckerei bereit, allerlei Zobarbeiten zu liefern. Es ist dies ein spezielles deutsches Unternehmen. Die Aktionäre sind sämmtlich Bürger deutscher Abkunft: Woge das Werk weiter blühen und gedeihen!

Folgende fünf Direktoren wurden für das laufende Geschäftsjahr erwählt: Julius Leischinsky, Dr. Schumacher, Richard Göhring, Wm. Scheffel, Chas. Wasmer. Auf Antrag Herrn Friedr. Wiegner wurde der Vorstand der Anzeiger-Herald Co. ermächtigt, eine Sammlung für die Wittwen und Waisen Deutschlands zu veranstalten. Es wurde betont, daß die Roth groß und die Hilfe sehr notwendig sei. Ein guter Anfang zur Zeichnung wurde gemacht. Weitere Zeichnungen werden von der Druckerei des „Anzeiger und Herald“ entgegen genommen und allwöchentlich hierfür quittirt.

Unterstützungs-Fond für die Wittwen und Waisen in Deutschland.

- Arthur C. Mayer, \$25; Fred Wiegner, \$25; Chas. Wasmer, \$5; Julius Leischinsky, \$10; Dr. Schumacher, \$5; Joe Raumann, Cairo, \$1.40; Bernhard Wiese, \$5; G. W. Mitthofer, Chapman, \$5; Wm. Scheffel, \$2.50; John Degen, \$2; Emil Wegner, \$5; Richard Göhring, \$5; Peter Mohr, \$10.

Anzeiger-Herald-Direktoren erwählen Beamte.

- Präsident — Julius Leischinsky.
- Vize-Präsident — Dr. Schumacher.
- Sekretär und Schatzmeister — Richard Göhring, Jr.
- Geschäftsführer — Chas. Wasmer.
- Redakteur — Werner Jager.
- Rechtsanwalt — Arthur C. Mayer.
- Direktor — Wm. Scheffel.

Jährliche Beamtewahl der Grand Island Nationalbank.

Am Dienstag dieser Woche fand die jährliche Versammlung der Aktionäre der Grand Island Nationalbank statt mit Erwählung folgender Beamten: C. C. Hansen — Präsident, J. W. Thompson — Vice-Präsident, E. J. Hansen — Kassirer, Arthur Bündel und Roy Brininger — Hilfs-Kassirer, Fred W. Ashton — Rechtsanwalt, M. V. Zolan und Richard Göhring — Direktoren. Die Beamten berichteten große Fortschritte im vergang. n. Jahre.

In Ditttrichtgericht machte dieser Tage Henry Schick von Shelton gegen die U. R. Bahn eine Schadenersatzklage in Höhe von \$3000 unabhängig für Verletzungen, die er im Mai letzten Jahres in Shelton erlitt.

In einer Versammlung der Aktionäre der Ersten Nationalbank wurden dieselben Direktoren und Beamten für das laufende Jahr wiedererwählt. Zum Trustee in dem Bankrott-Fall von Harry Schickendanz wurde N. T. Parker von St. Paul ernannt. Als Geo. Vartenbach 7 Prozent Dividende für seine Aktien-Anlage von der Anzeiger-Herald Co. erhielt, machte er die Bemerkung: Dies ist das erste Mal, daß ich Interessen an einem Unternehmen solcher Art erhalten habe.

Städtische Angelegenheiten.

In Abwesenheit von Mayor Ryan führte Präsident Scheffe den Vorsitz in der letzten Stadtraths-Versammlung. Hob Thompson erschien in dieser Sitzung, um die Erlaubniß zu erhalten, das Schwann'sche Wohnhaus von 211. 2. Straße nach dem 700. Block an Divisionstraße transferieren zu lassen. Eine zuverlässige Omahaer Firma hätte die Arbeit übernommen, unter Garantie keinen Schaden in irgend einer Weise anzurichten. Die Leute würden spätestens den 8. Januar in Grand Island eintreffen. Er wünschte deshalb baldige Antwort. Die Arbeit möchte ungefähr zehn Tage in Anspruch nehmen. Auf Antrag von Hanna wurde die Angelegenheit dem Straßen-Comite, in Vereinbarung mit dem Stadtmayor, überwiefen und ermächtigt, zu handeln und falls es nötig sei, eine Spezialsitung des Stadtraths einzuberufen.

Die „Dollarway Baving Co.“ hatte \$350 offerirt, um von weiterer Verantwortung erlöst zu sein. Stadtmayor Mayer wurde jedoch beauftragt, auf der Forderung von \$500 zu bestehen. Eine Vereinbarung mit dem städtischen Drucker wurde vorgelegt, wonach die Stadt monatliche Zahlungen im Betrage von \$300 für öffentliche Konzerte bezahlt, welche im Monat Mai beginnen sollen.

Wallenger brachte in Anregung, daß verschiedene Corporationen ihre Angestellten mit Weihnachtsgeschenken versorgt hätten, aber die Stadt hätte soweit nichts getan. Scheffe bemerkte, daß die Stadt durch Staatsgesetze regulirt werde, wonach ein solches Vorgehen unmöglich sei, und stillschweigend wurde die Angelegenheit übergegangen.

Neuerwählter Countyrath organisiert sich.

Am Dienstag dieser Woche kam der neuerewählte Countyrath zusammen. Alle Bonds wurden unterzucht und angenommen. John Sah wurde zum permanenten Vorsitzenden für das laufende Jahr erwählt. Hierauf wurden folgende Comites ernannt: Affajments — McDowell, Stöger, Bryson. Bonds — Geer, Vogt, Miller. Courthaus und Gefängniß — Vogt, Geer, Bryson. Beschwerden — Miller, McDowell, Stöger. Arme — Geer, Bryson, McDowell. Druckarbeiten und Lieferungen — Stöger, McDowell, Bryson. County Farm — McDowell, Stöger, Miller. Soldaten und Matrosen — Vogt, Miller, Stöger. Straßen und Brücken — Miller, Vorsitzender, und alle Mitglieder. Gesundheits-Bebehörde — Alle Mitglieder und County-Atzt. Eine längere Debatte folgte in Bezug auf die Erhöhung der Gehälter der County-Beamten. Man einigte sich für eine mäßige Erhöhung, jedoch nicht in dem Maße, wie früher angenommen wurde.

Von den \$13,000,000, welche die U. R. Bahn dieses Jahr für Verbesserung ihres Bahnsystems im ganzen Lande verausgaben wird, entfallen \$250,000 auf Grand Island allein, und dabei sind die Kosten für den neuen Bahnhof nicht eingeschlossen. Die Verbesserungen in Grand Island sind eine \$87,000 Kohlenstation, eine neue \$80,000 Kraft-Station sowie neue Maschinen u. s. w. Auch verlangt, daß die Missouri-Pacific-Brücke der St. Joseph & Grand Island-Bahn in St. Joseph zum Preise von \$80,000 umgebaut werden soll.

Nach einem 3 monatlichen Aufenthalt in Montford, Colo., sind Herr und Frau Franz Pepper wieder nach hier zurückgekehrt. Herr Pepper arbeitete dort in der Zuckerrabrik. Auch Herr und Frau Julius Brand von dort werden bald zurück erwartet. Frau Louis Mohr von Osmond, Neb., die sich bei ihren Eltern, Herrn und Frau Julius Peters, zu Besuch befand, hat wieder die Heimreise angetreten.